

Musik

Begrüßung und Abkündigung

EG 20, Stophe 1

Geht über in leise Töne – dabei Text

Advent, das heißt warten. Erwarten. Zugehen. Zugehen auf eine Geburt. Eine Geburt, die alles verändert, die die Welt auf den Kopf stellt. Zugehen auf eine Geburt, die ist wie jede Geburt und doch noch einmal ganz anders.

EG 20, 2-3

Orgelbegleitung wird wieder leise

P:

Advent. Zugehen auf eine Geburt. Mit einer Geburt beginnt auch die Geschichte der Ronja Räubertochter:

Konfi.:

Mattis hielt seine Tochter in den Armen und wollte sich gar nicht mehr von ihr trennen. Er stand da und sah mit Staunen ihre klaren Augen, ihren winzigen Mund, ihren dunklen Haarschopf und ihre hilflosen Hände, und er erschauerte vor Liebe.

»Du Kind, in diesen kleinen Händen hältst du schon jetzt mein Räuberherz«, sagte er. »Ich begreife es nicht, aber es ist so.«

P.:

„In diesen kleinen Händen hältst du mein Herz!“ - Eine Geburt, die alles verändert, selbst ein Räuberherz. Weil selbst ein Räuberherz plötzlich den Klang der Stiefel auf dem Pflaster anders hört. Weil selbst ein Räuberherz es nicht erträgt, wenn sein Kind nachts erschrocken schreit. Weil selbst in einem Räuberherzen eine Geburt die Liebe weckt. Und deshalb kommt auch Gott so, zu uns: in einer Geburt.

EG 20,4-5

Die Liebe geht nicht mehr verloren. Das Unrecht stürzt in vollem Lauf.

Davon erzählt die Geschichte von der Geburt Gottes in der Welt. Davon erzählt auf weltliche Weise Astrid Lindgren in der Geschichte der Räubertochter Ronja. Und davon soll auch dieser Gottesdienst erzählen.

Wir feiern ihn im Namen Gottes

des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen.

P: Der Herr sei mit euch

A: und mit deinem Geist.

P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

A: der Himmel und Erde gemacht hat.

Angesichts dieses Gottes sprechen wir von der Liebe.

Und damit sprechen wir nicht von einem netten heimeligen Gefühl. Nicht von der großen Harmonie. Liebe, wirkliche Liebe traut sich hinter die Fassaden zum Selbst des anderen.

Bricht Mauern ein. Erkennt einen Menschen. Sieht ihn ganz – mit all den liebenswerten Seiten – und zugleich mit all den Grenzen und Brüchen.

Astrid Lindgren erzählt genau davon: Erzählt, wie der Räuberhauptmann Mattis seine Tochter voller Liebe im Arm hält – und dieses Liebesgeschenk zugleich dazu nutzt, über seinen Feind Borka verächtlich und großmäulig herzieht. Erzählt, dass die Liebe wirklich einschlagen kann wie ein Blitz – einen Menschen überwältigt und zugleich etwas aufdeckt über sein Leben:

Konfi.:

Mattis hatte noch nicht fertiggesprochen, da gab es einen Donnerknall, wie ihn bisher noch nie jemand im Mattiswald gehört hatte. ... Es hatte eingeschlagen, und zwar gründlich. Man sah es, als es Morgen wurde. Die uralte Mattisburg hoch oben auf dem Mattisberg war geborsten, mittendurch. Von den obersten Zinnen bis hinab zum tiefsten Kellergewölbe war die Burg jetzt in zwei Hälften geteilt – und dazwischen lag ein Abgrund.

Und dazwischen lag ein Abgrund. Es ist genau der Abgrund, der Höllenschlund, der zwischen Mattis und Borka, diesen beiden Räuberhauptmännern, der zwischen Feind und Feind schon so lange da war – und nun - im Licht der Liebe - kann keiner mehr an ihm vorbeisehen.

Wie bedrohlich. Und wie gut. Denn nur was wir sehen, können wir verändern.

Lasst uns beten:

Schuldbekennnis

Lebendiger Gott, hier sind wir.

Mit all dem, was uns ausmacht.

Mit unserer Kraft und Lebendigkeit und Warmherzigkeit.

Und mit den Gräben und Abgründen, die zwischen uns, die in uns selbst zu finden sind.

Vor dir nennen wir sie in der Stille.

- Stille -

Vor dir, Gott, wagen wir es,

auch die Abgründe beim Namen zu nennen.

Denn in deinem liebevollen und wahrhaftigen Blick halten wir es aus.

Selbst dort, wo wir uns vor uns selbst verstecken - brauchen wir es nicht vor dir.

Wir sehen wie wir sind –

und fangen darum an zu begreifen, wie wir sein könnten.

Gott, locke uns heraus aus unseren Rüstungen

lock uns zum anderen, damit ein ‚Wir‘ aus uns wird.

Vor dir singen wir:

Lied 677, 1.3-4

Gott, der in Jesus Christ, ein Mensch geworden ist bleibt unsere Stärke. Er will uns und wird uns herauslocken aus unseren Grenzen, uns verändern.

Dafür loben wir ihn mit Worten des 85. Psalms:

Psalm 85 / EG 763.2

Könnte ich doch hören,
was Gott der Herr redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
damit sie nicht in Torheit geraten.
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;
dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
dass uns auch der Herr Gutes tue,
und unser Land seine Frucht gebe;
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.

Dechow: Gottes Hilfe ist nahe denen, die ihn suchen. Ehre sei ihm dafür!

Ehr sei dem Vater...

P: Tagesgebet

Lasst uns beten

Gott wir bitten dich,

Lass uns in diesem Gottesdienst
zur Ruhe kommen, zu Atem,
lass uns einen Schritt heraustreten aus unserem Alltag
damit wir neu erkennen
was wichtig ist,
was uns trägt
und worauf wir uns verlassen dürfen.
Das bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir und dem heiligen Geist lebt und Leben schenkt
von jetzt an bis in Ewigkeit.

A: Amen.

L: Schriftlesung

1. Joh 4, 7-16: Die Liebe Gottes und die Liebe untereinander

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.

8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.

9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

13 Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat.

14 Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt.

15 Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott.

16 Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Glaubensbekenntnis

Lied EG 1, 1-3: Macht hoch die Tür

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

„In deinen kleinen Händen hältst du mein Herz.“

Liebe Gemeinde, mit diesem Satz des Räuberhauptmanns Mattis verwickelt uns Astrid Lindgren in eine Geschichte, die scheinbar ein Kinderbuch ist und ein wildes und freies und ganz und gar phantastisches Leben schildert - in Wirklichkeit aber eine ewige Geschichte ist. Unsere Geschichte. Die Geschichte der Menschen und ihrer Lebenssuche.

Einer Suche, die eigentlich gar nicht anders beginnen kann als mit einer Geburt, einem Baby im Arm. Und mit kleinen Händen, die ein Herz berühren und öffnen.

Weil ein Kind im Arm an eine Sehnsucht rührt. Herzen aufstößt und etwas anrührt, das – wie vergraben und verborgen auch immer - in jedem Herzen liegt und wartet geweckt zu werden. Selbst zu lieben und geliebt sein – bedingungslos wie zwischen Vater, zwischen Mutter und Kind.

Diese Liebe suchen wir – egal wie alt wir sind. Als Kinder, als Erwachsene. Wir suchen sie oft, ohne es zu wissen. Wir suchen sie und nennen sie ‚Ich‘, oder ‚Sinn‘, oder ‚Gott‘. Wir suchen sie und werden manchmal - ob wir es benennen können oder nicht – von ihr berührt. Auf der Entdeckungsreise durch unser Leben.

Konfi.:

Sie folgte dem Pfad geradewegs hinein in den wildesten Wald und kam zum Weiher. Und der Weiher lag dort schwarz zwischen dunklen Tannen, nur die Seerosen auf dem Wasser leuchteten weiß. Ronja wusste nicht, dass es Seerosen waren, aber sie sah sie lange an und lachte leise, weil es sie gab. ...

Um den Weiher lagen große, bemooste Findlinge zum Hinaufklettern, und dort standen Fichten und Kiefern zum Hangeln. Ronjas Füße wurden so froh beim Klettern und Hangeln und beim Plätschern im Wasser. Sie kletterte und hangelte, bis die Sonne über den waldigen Bergrücken zu sinken begann. Danach legte sie sich ins Moos, um eine Weile auszu-ruhen, und hoch über ihr rauschten die Bäume. Sie guckte hinauf und lachte leise, weil es sie gab.

Für Astrid Lindgren ist es die Welt, die ganze wunderbare Welt, in der wir uns als Zugehörig, zu Hause und geborgen entdecken dürfen. In all den kleinen und den großen Dingen steckt ein Lachen, und in dem Lachen eine Freude, die tiefer geht. Die Hinabreicht zu den Wurzeln des Glücks, des Glücks über die Liebe, die die Welt und uns ins Leben rief und die wir in solchen Momenten spüren, ganz nah. Mit der wir eins werden - und selbst lieben und ja sagen zu dem was ist.

So zu lieben, die Welt, das Leben – ein Kind, das uns in die Arme gelegt wird – das hat Folgen. Wer liebt, sieht die Schönheit des Lebens – aber auch: Seine Zerbrechlichkeit, sieht wie gefährdet es ist. Liebe führt in die Ruhe des Glücks – und an den Abgrund des Schmerzes, an den Höllenschlund der Angst. (Das wird Ronja erleben – und erst recht ihr Vater:)

Konfi.:

Ronja war krank, zum ersten Mal in ihrem Leben. Am Morgen nach dem Tag im Winterwald, der um ein Haar ihr letzter geworden wäre, erwachte sie mit hohem Fieber und stellte verwundert fest dass sie gar keine Lust hatte aufzustehen und wie sonst zu leben.

»Was ist los mit dir?« schrie Mattis und warf sich neben ihrem Bett auf die Knie. »Du bist doch nicht etwa krank?« Er nahm ihre Hand und fühlte, wie heiß sie war. Das Mädchen glühte ja am ganzen Leibe, und ihm wurde himmelangst. Noch nie hatte er sie so gesehen. Frisch und munter war sie ihr Lebtage gewesen. Und jetzt lag sie da, seine Tochter, die er so sehr liebte, und er wusste es gleich! Er wusste, wie es enden würde! Ronja würde ihm genommen werden, sie würde sterben, er spürte es, und das Herz tat ihm weh. Er

wusste nicht aus noch ein in seinem wahnsinnigen Schmerz, am liebsten wäre er mit dem Kopf gegen die Wand gerannt und hätte wie üblich gebrüllt.

Eine Erkältung hat Ronja, nicht mehr. Und doch rast und tobt Mattis durch die Burg, voller Angst und voller Schmerz und mit dem unbändigen Willen zu schützen und zu bewahren.

Weil Liebe so ist, so voller Angst und voller Kraft zu schützen – ist sie gefährlich. Ist sie nicht nur eine Macht Gottes, sondern auch eine Macht der Unterwelt, wie es das biblische Hohelied der Liebe sagt: „Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme.“

Denn wie leicht wird Lieben und Schützen zum Festhalten, zum Kontrollieren. Wie schnell sperrt Liebe ein – aus Angst, eine geliebte Ronja allein in den Wald des Lebens zu lassen, ihr die Freiheit zu geben, sie das sich Hüten lernen zu lassen an all den Orten der Gefahr.

Wie schnell wird Liebe zu Besitzdenken – weil du zu mir gehörst, gehörst du mir; wird zu einer Ausschließlichkeit, die keinen neben sich duldet. Mattis verliert deshalb seine Tochter fast – als er nicht dulden kann, dass sie auch zu Birk Borkasohn steht, dem Sohn seines Feindes. Und Ronja selbst muss – als sie dem vermeintlichen Feind und kommenden Freund Birk begegnet - auf ihre Weise durch diese Gefahr der Liebe hindurchgehen und sich an ihr abkämpfen:

Konfi.:

Birk hockte vor dem Bau, wo ihre Fuchsfamilie wohnte. Das machte Ronja wütend, denn es waren ja ihre Füchse!

Sie hatte sie schon beobachtet, seit im Frühjahr die Jungen zur Welt gekommen waren. Jetzt waren die Jungen groß, aber noch immer verspielt. Sie sprangen und bisßen und balgten sich vor dem Bau, und Birk saß da und schaute zu. Er saß mit dem Rücken zu ihr, dennoch merkte er auf geheimnisvolle Weise, dass sie hinter ihm stand, denn ohne sich umzuwenden, rief er: »Was willst du, Räubertochter?«

»Ich will, dass du meine Jungfuchse in Frieden lässt und aus meinem Wald verschwindest!« Da stand er auf und kam zu ihr. »Deine Jungfuchse! Dein Wald! Die Jungfuchse gehören nur sich allein, verstehst du das nicht? Und sie leben im Wald der Fuchse. Es ist auch der Wald der Wölfe und der Bären, der Elche und der Wildpferde. Und der Wald des Uhus und des Mäusebussards, der Wildtaube, des Kuckucks und des Habichts. Und der Wald der Schnecken und Spinnen und Ameisen.«

»Ich kenne alles Getier, das hier im Wald lebt«, sagte Ronja.

»Da musst du nicht erst kommen und mir etwas beibringen wollen!« ...

»Es ist auch mein Wald! « sagte Birk. Und dein Wald, Räubertochter, ja, dein Wald auch! Aber wenn du ihn für dich allein haben willst, dann bist du dümmer, als ich auf den ersten Blick geglaubt habe.«

Das was wir lieben, gehört niemals uns. Es gehört sich, wie die Jungfuchse sich allein gehören. Und es gehört immer auch zu anderen. Wenn wir das nicht akzeptieren können, wenn wir festhalten, für uns behalten, zerstören wir. Jesus hat einmal gesagt: Wer sein Leben festhalten möchte, der wird es verlieren. Aber wer es verlieren kann, der wird es gewinnen. Das zu verstehen ist schwer – und zugleich eine

wunderbare Entdeckung: Denn wo wir nicht festhalten, nicht für uns haben wollen, wo wir die Angst überwinden, etwas zu verlieren – da gewinnen wir sogar noch. Da gewinnt sogar die Liebe noch, noch mehr Raum. So viel Raum, dass sogar im Feind der Freund entdeckt werden kann. Und im Freund und mit dem Freund ein neues und tieferes Ja zum Leben und zu der Liebe, die uns trägt.

Konfi.:

Lange saßen sie still da und waren wieder mitten im Frühling. Einem neuen Frühling. Sie hörten die Amsel singen und den Kuckuck rufen, der Gesang erfüllte den ganzen Wald. Fuchswelpen tollten nur einen Steinwurf von ihnen entfernt vor ihrem Bau. Eichhörnchen schwangen sich von Wipfel zu Wipfel, und Hasen hoppelten über das Moos und verschwanden im Gebüsch. Ein Kreuzotterweibchen, das bald Junge bekommen würde, lag dicht neben ihnen friedlich in der Sonne.

Sie störten es nicht, und es störte sie nicht. Der Frühling gehörte allen.

»Ich sitze gern hier und bin mitten im Frühling«, sagte Birk. Ronja sah ihn verstohlen an und murmelte vor sich hin: »Und dafür hab ich dich lieb, Birk Borkasohn.«

Musik - Blechbläserensemble

Wer festhält, wird verlieren. Wer verlieren kann, gewinnt. Wer das verstanden hat, kann echt lieben. Wahrhaftig. An der Figur der Ronja können wir es lernen. Können es lernen besonders an dem letzten, schwierigsten Schritt, den sie tut, den Schritt gegen den, den sie auch liebt – ihren Vater Mattis.

Als Mattis Birk gefangen nimmt, um ein Druckmittel gegen dessen Vater Borka in der Hand zu haben und ihn aus der anderen Hälfte der Mattisburg zu vertreiben, da geht Ronja diesen bedeutenden Schritt – sie springt über den Höllenschlund, auf die andere Seite, gibt sich in die Hand des Feindes.

Für Birk tut sie es – damit ihr Vater ihn gehen lässt. Und zugleich für ihren Vater tut sie es. Nicht gegen ihn. Nicht, weil sie Mattis nicht mehr liebt. Sondern weil sie ihn liebt. Weil sie auch ihn hinüberlocken will über den Höllenschlund. Weg von seiner Räuber-, seiner Feindschaftsseite. Auf seine freundliche, lustige, liebevolle Seite. Die sie ja ihn ihm geweckt hat. Die sie kennt.

Sie sieht in ihm den, der er sein könnte. Und zeigt ihm deshalb, wie anders er gerade ist.

Sie riskiert dabei, ihren Vater zu verlieren. Riskiert, alles zu verlieren – ihre Sippe, Birk, ihr Leben. Riskiert es, obwohl sie innerlich von ihren wiederstreitenden Gefühlen fast zerrissen wird.

Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen? In der Welt der Astrid Lindgren ist es so. Ronja gewinnt Birk zurück. Am Ende auch ihren Vater. Und er sie.

Für mich liegt in Jesus von Nazareth, der den Weg der Liebe bis ans Kreuz gegangen ist, ein Versprechen: Dass es in der wirklichen Welt auch so ist. [Dass die Kraft der Liebe kein Kindermärchen ist, sondern eine Kraft, die trägt. Gottes Kraft.]

Wenn uns das geschenkt wird – so zu lieben und uns so geliebt zu fühlen - dass wir nicht den bekämpfen, der aufdeckt wie wir sind, sondern uns unserer selbst stellen und uns über Gräben locken lassen, wenn wir Lieben zwar mit Angst, aber ohne zu fesseln und nur uns selbst zu sehen – dann haben wir eine Kraft, die uns hindurchträgt durch alles, was kommt:

Konfi.:

»Du, Birk«, keuchte Ronja, während sie sich an den Birkenstamm klammerte, »ich dachte, du wärst ertrunken.« »Noch nicht«, sagte Birk. »Aber bald! Hörst du den Glupa-Fall?« Und Ronja hörte das Brausen des großen Wassers. Auf diesen Abgrund trieben sie jetzt mit der Strömung zu. Schon waren sie allzu nahe, das wusste Ronja, das sah sie. Und immer schneller trieben sie dahin und immer lauter toste der Fall. Schon spürte sie seinen unerbittlichen Sog, gleich, gleich würden sie hinabgerissen werden, eine Fahrt beginnen, die letzte, die man nur einmal macht. Bald hörten sie nur noch das Tosen, das stärker und stärker wurde, und sie wussten, jetzt ist es soweit. ...

»Meine Schwester«, sagte Birk. Ronja hörte es nicht, las es aber von seinen Lippen. Und obwohl keiner von beiden auch nur ein Wort verstehen konnte, sprachen sie miteinander. Über Dinge, die gesagt werden mußten, ehe es zu spät war. Darüber, wie gut es war, jemand so zu lieben, daß man selbst das Schwerste nicht zu fürchten brauchte. Darüber sprachen sie, obwohl kein Wort zu verstehen war. Dann schwiegen sie. Sie hielten einander umschlungen und schlossen die Augen.

Liebe heißt Kraft, selbst Grenzen unseres Lebens zu bestehen. – Ich weiß nicht ob wir Menschen so lieben können, über alle Grenzen hinaus. Aber glauben und vertrauen will ich, dass Gott so liebt. Denn Gott ist die Liebe. Und wer es nur versucht in der Liebe zu bleiben, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Amen!

Musik (Blechbläserensemble)

Abkündigungen

Lied 401,1-2.4-5 Liebe die du mich zum Bilde...

Fürbitten / Vaterunser

Lied 20,(6).7-8

Segen

Musik zum Ausgang